

Erfahrungsbericht  
University of Toronto,  
Computer Science (B.Sc.)  
September 2017-April 2018



## Vorbereitung Auslandsaufenthalt

Da ich im Informatik-Studium in Heidelberg bereits lange vor meinem Auslandsaufenthalt Vorlesungen hatte, die in englischer Sprache gehalten wurden, hat mir zumindest das etwas Sicherheit gegeben, mich für ein ganzes Jahr nach Kanada zu begeben. In Ontario – und speziell Toronto – spricht man kaum Französisch, das ist mehr in Ottawa oder der Nähe von Quebec der Fall. Wer also wie ich kein Wort Französisch spricht, braucht sich also deshalb auf gar keinen Fall Sorgen zu machen.

Ein weiterer sehr hilfreicher Punkt bei der Vorbereitung war zudem die Betreuung kanadischer Austauschstudenten in Heidelberg. Gerade für Sommerpraktika (für Kanadier ab 01. Mail) kamen einige Studenten aus Ontario nach Heidelberg, die von Studenten aus Heidelberg, die ihren Austausch in Kanada absolvieren (oder absolviert haben), betreut wurden. Während die kanadischen Studenten den Einstieg in das Praktikum enorm erleichtert hat, und praktisch jeder einen Ansprechpartner zur Verfügung hatte, war es für uns natürlich auch eine einmalige Gelegenheit, etwas über die kanadische Kultur kennenzulernen. So haben wir zum Beispiel am 01. Juli gemeinsam den Nationalfeiertag Kanadas an der Neckarwiese gefeiert, inklusive typisch kanadischer Gerichte, und dabei noch weitere Austauschstudenten kennengelernt.

Dadurch, dass die Kanadier im September/Oktober zurückfliegen, hat man auch bereits

ein Netzwerk an Freunden, die man möglicherweise während dem Auslandsaufenthalt besuchen kann, oder im optimalen Fall sogar schon jemanden an der Gasthochschule kennt. Letzteres war zwar bei mir nicht der Fall, da sich die University of Toronto leider sehr stark aus dem Ontario-weiten Austauschprogramm zurückhält.

Des Weiteren stehen dann natürlich bereits vor Antritt des Austauschs noch einige Formalia an, wie z.B. die Beantragung des Visas. Die Online-Formulare sind leider sehr unübersichtlich, so habe ich am Ende zwei verschiedene Kurzzeit-Visas beantragt, da im sogenannten Study Permit (nur benötigt für Aufenthalte länger als 6 Monate) noch ein eben solches beinhaltet war.

Die Bearbeitung ging dann glücklicherweise allerdings relativ flott, knapp zwei bis drei Wochen später hatte ich dann bereits meine Bestätigung erhalten. Das entgeltliche Dokument wird dann bei der Einreise ausgestellt und ist dann auch für volle 12 Monate gültig; wer also plant, davor oder danach noch etwas durch das Land zu reisen, hat dazu auf jeden Fall genügend Zeit. Für Kanada und Nordamerika werden vom Auslandsdienst keine besonderen Impfungen empfohlen, ein kurzer Blick in den Impfpass und ggf. Auffrischung von älteren Impfungen sollte also auch hier den gesundheitlichen Aspekt der Einreise erledigen.

Es lohnt sich außerdem, bereits vor Antritt nach einer Wohnung in Toronto zu schauen. Zwar habe ich auch Studenten kennengelernt, die erst im September direkt vor Ort nach einer Wohnung gesucht haben (und auch überraschend günstige und gut gelegene Wohnungen bekommen haben), allerdings gibt es einige Organisationen, die auch für ausländische Studenten eine relativ einfache Bewerbung ermöglichen. Diese sind allerdings oft überlaufen und geben meist schon in den ersten Wochen nach dem Versand der offiziellen Annahmefriefe der UofT bekannt, dass sie für das Jahr ausgebucht sind. Ich habe mich bei der Auswahl bei vorherigen Austauschstudenten an anderen Universitäten innerhalb Torontos erkundigt, da die UofT doch die definitiv größte Universität ist und mit den umliegenden Wohnmöglichkeiten auch viele Studenten der Ryerson oder York University bedient, oder zumindest die Leute Bescheid wissen, wo man gut wohnen kann. Am Ende bin ich bei Campus Co-op untergekommen, einer Wohngemeinschaft, die für Torontoer Verhältnisse extrem günstige Wohnpreise in größeren WGs (8-13 Leute, verteilt auf ein 3-stöckiges Haus) anbieten. Außerdem wohnen hier auch viele weitere Austauschstudenten, die man darüber sehr gut kennenlernen kann.

Man sollte allerdings auf die Verteilung der Räume achten, z.B. war mein Zimmer direkt neben dem Gemeinschaftsraum/Küche, was mir zwar persönlich nicht so viel ausgemacht hat, aber gerade in der Nacht als störend empfunden werden kann. Außerdem sollte man sich bewusst sein, dass selbst nach Umrechnung in Euro eine Wohnung im Innenstadtbereich Torontos mindestens doppelt so viel kostet, wie eine entsprechende Wohnung in Heidelberg.

Zu guter Letzt gilt es noch, sich eine entsprechende Auslandskrankenversicherung zu besorgen, da im OHIP - dem Pflichtversicherungsplan der Universitäten in Ontario - leider einige für uns selbstverständliche Dinge nicht enthalten sind. Allerdings kam es in den letzten Jahren zu Änderungen an den Leistungen, von denen einige leider immer noch nicht für Austauschstudenten gelten.

Wer auf Nummer sicher gehen möchte, sollte also noch eine weitere Police abschließen. Mit Abstand am günstigsten ist die Würzburger Versicherung, die speziell Tarife für Studenten bis 27 Jahre anbietet. Selbst viele andere Gesellschaften, wie z.B. meine Versicherung, schließen ihre Policen über die Würzburger ab, meist tut sich also preislich nicht viel; generell ist mit etwa 50 Euro pro Monat zu rechnen.

## Studium im Gastland

Dass sich Europa und gerade Deutschland sehr stark vom amerikanischen Studiensystem unterscheidet, sollte vielen mittlerweile bewusst sein: Neben der höheren Grundstudienzeit (in der Regel 4 Jahre für einen Bachelorabschluss), sorgen die extrem hohen Studiengebühren dafür, dass die Studenten sehr viel zielstrebig auf ihren Abschluss hinarbeiten als beispielsweise in Deutschland.

Außerdem sind die Kurse und das Studium insgesamt deutlich stärker vorgegeben, als ich es aus meinem Fach gewohnt war; von Studenten aus anderen Fächern habe ich hier allerdings das genaue Gegenteil gehört, es hängt also sehr stark davon ab, wie das Studium in Heidelberg aufgebaut ist. Obwohl ich in Heidelberg bereits offiziell im Master eingeschrieben war, habe ich mich wegen Formalia und Deadlines dafür entschieden, im Ausland noch unter dem Bachelor-Studiengang zu studieren.

Der Campus der Universität ist dreigeteilt. Primäre sollte man aus meiner Sicht versuchen, an den Innenstadt-Campus "St. George" zu gehen, denn der Mississauga-Campus liegt leider sehr abseits, und die Region um Scarborough gilt generell als etwas gefährlicher (in bestimmten Gebieten) als das Innenstadtdgebiet. Aus akademischer Sicht werden am St. George-Campus auch die meisten Veranstaltungen angeboten. Wer keinen extrem spezifischen Studiengang hat, ist also auch damit auf der sicheren Seite.

Für mich war insbesondere auch sehr schlecht einschätzbar, wie schwierig die Kurse in Toronto sein werden, da diese als eine der besten Universitäten (besonders in der Informatik) gilt. Am Ende habe ich mich vorwiegend in Kurse eingetragen, die sich auf dem 300/400er Niveau befunden haben. Generell gibt die erste Stelle an, in welchem Studienjahr man Kurse hören sollte, die restlichen beiden Ziffern dienen lediglich der Identifikation von Kursen. 100er/200er-Kurse lohnen sich für die Leute, die nach Toronto gehen können (mindestens 4. Semester) überhaupt nicht, es sei denn, man möchte etwas aus einem komplett anderen Gebiet hören. 400er-Kurse können hingegen auch von Master-Studenten in Toronto gehört werden, hier ist allerdings meistens ein spezielles Programm mit mehr oder schwereren Aufgaben für solche geboten, während es für die teilnehmenden Bachelor-Studenten einfacher ist.

Etwas, worauf man sich gerade einstellen sollte, wenn man nicht in der Mathematik, Physik oder Informatik studiert, sind regelmäßige Übungszettel unter dem Semester, die in Kanada auch stark in die Note mit einfließen. Die Abschlussprüfungen sind in den meisten Fällen deutlich weniger als 50% der Note wert, oftmals kann man sich also bereits schon während des Semesters sicher sein, dass man eine Vorlesung besteht, auch wenn man die Endprüfung dann komplett verhaut. Leider gibt es dafür die sogenannten "Midterms", die (wie der Name schon sagt) als Zwischenprüfung nach der Semesterhälfte meist nochmals einen etwas größeren Teil der Note ausmachen und gerade für mich sehr ungewohnt waren. Alles zusammen sorgt es dafür, dass man unter dem Semester bei normaler Anzahl von Kursen extrem gut ausgelastet ist. Leider ist es gerade bei 400er-Level Vorlesungen scheinbar üblich, den Studierenden vor allen Dingen *viel*, aber oft auch einfach nur *unnötige* Arbeit aufzutischen. Ich habe mich dann einfach dafür entschieden, die Vorlesungen nur noch zu besuchen, aber die Prüfung nicht mitzuschreiben, da ich es für absolut nicht sinnvoll erachtet habe, dieselbe Aufgabe mit 20 verschiedenen Werten durchzuarbeiten.

Wer sich bei der Kurswahl noch unsicher ist, hat auch mit dem uni-eigenen Subreddit (r/UofT) eine gute Plattform, außerhalb von Facebook nach Kursen und studentischen Meinungen zu suchen. Außerdem ist man in Amerika deutlich besser darin, studentischen

sche Forschungsarbeit in Form von Kursen anzubieten. Im zweiten Semester habe ich dann statt weiterer Kurse ein Forschungspraktikum bei einem Dozenten absolviert, der im ersten Semester eine sehr gute Vorlesung angeboten hat. Das Austausch-Office war zumindest in dieser Hinsicht extrem flexibel.

Außerdem war ich insgesamt eher enttäuscht von der Qualität der Vorlesungen. Da die Universität so groß ist, sind von den Kursen oft mehrere verschiedene Termine ("Sections") angeboten, die zum Teil auch von unterschiedlichen Dozenten gehalten wurden. Generell war das Tempo allerdings sehr unterschiedlich und wurde teils zwischen den Dozenten sehr schlecht kommuniziert. Gerade in kleineren Vorlesungen war es aber dann auch klar, dass man sich hier mit Spitzenleuten aus den jeweiligen Fächern unterhält. Im Gegensatz zu Deutschland ist es zudem unüblich, bereits als (Bachelor-)Student Tutor zu werden. Die meisten Tutoren werden von Master-Studenten, oder oftmals sogar von Doktoranden am Lehrstuhl, gehalten. Das hat nicht immer nur Vorteile, da gerade die Korrektur von Übungen oder hilfreiche Erklärungen sehr lange Antwortzeiten hatten.

Zum intellektuellen Schwierigkeitsgrad der Vorlesungen möchte ich nicht viel sagen. Vieles hängt hier davon ab, welche Vorlesungen man gewohnt ist, und welche man vor Ort erwischt. Da Informatik-Vorlesungen generell sehr verständnis-lastig sind, habe ich den Schwierigkeitsgrad als etwa ähnlich empfunden, allerdings war es in Toronto eben wie erwähnt oftmals mit viel stupider Wiederholungsarbeit verbunden. Für Fachrichtungen wie der Psychologie, in der es (meiner Erfahrung nach) mehr um das Auswendiglernen geht, hat man z.B. deutlich mehr Verständnis oder Textverständnis (in einigen Vorlesungen war von 150 Seiten Pflichtlektüre pro Woche die Rede).

Die Abschlussprüfungen waren generell etwas einfacher, wobei hier natürlich noch der zusätzliche "Schwierigkeitsgrad" der Zwischenprüfungen dazukommt. Wer am Ende die A/A+ haben möchte, muss eben konsistent über das Semester die Leistung bringen, was ich als deutlich schwieriger empfand.

Ein weiterer wichtiger Punkt an nordamerikanischen Hochschulen ist auch das öffentliche Unileben. Wer nicht mindestens in drei verschiedenen Clubs an der Universität aktiv ist, hinkt hier gefühlt hinterher. Allerdings bietet sich hier auch für jeden Geschmack etwas, von der klassischen sportlichen Gruppe, bis hin zum Brettspiele-Treff, oder auch exotischere Clubs wie z.B. der Kendo-Club. Ich empfehle es auf jeden Fall zu Beginn des Semesters auf die "Club Fair" zu gehen, dort lernt man bereits in der ersten Woche alle relevanten Clubs kennen, und kann sich auch direkt persönlich mit den zuständigen Leuten unterhalten.

Wer viel in der Natur herumreisen möchte, sollte sich definitiv an den Outdoor Club wenden, der für günstiges Geld Zelte und weitere Utensilien vermietet. Ich selbst war in einigen fachnahen Clubs aktiv und habe dort auch viele meiner Mitstudenten außerhalb der Vorlesungen kennengelernt. Wer Probleme hat, direkt in der Vorlesung Leute anzusprechen, hat hier auch nochmal eine super Gelegenheit. Gerade dadurch, dass das Studium deutlich strukturierter ist, kennen sich viele der Studenten im dritten oder vierten Studienjahr untereinander bereits sehr gut, was den Einstieg etwas erschweren kann. Ich hatte aber nach gut einem Monat allerdings auch keinerlei Probleme mehr, und habe mich super mit meinen Kommilitonen verstanden.

Außerdem gibt es zum Beispiel gut besuchte Veranstaltungen der Unimannschaften. Wer eine kostengünstige Alternative zum Profisport haben möchte, oder sich gerne erst einmal ein Spiel anschauen will, bevor er gut 100 CAD für ein Hockey-Ticket ausgibt (Minimum

für ein Spiel der Toronto Maple Leafs, dem Erstligateam der Stadt), kann kostenlos auf die doch recht passablen Spiele der Universität gehen.

## Aufenthalt im Gastland

Toronto hat mir von allen Großstädten, die ich bisher besucht habe, mit Abstand am besten gefallen. Neben einer extrem diversen Bevölkerung mit authentischen Vierteln aus allen Himmelsrichtungen (neben Chinatown gibt es hier auch noch Little Jamaica, Little Italy, Koreatown, usw.) ist der Stadtkern für eine solche Metropolregion extrem klein. Man kommt innerhalb der Stadt als Alternative zu Bus/Bahn auch gut zu Fuß von A nach B. Kensington Market ist nur eines der vielen Gebiete, die extrem von der jungen und hippen Bevölkerung profitieren; gerade auch vegetarische und vegane Küche ist dort sehr viel verbreiteter und lässt sich am ehesten noch mit dem Angebot in Berlin vergleichen.

Auch in Toronto gibt es derzeit einen extremen Boom im Tech-Bereich, was für mich als Informatiker natürlich extrem cool war. Ich hatte mehrfach die Gelegenheit, auf kostenlosen Events (hauptsächlich während der Sommerzeit) Beiträgen von weltweit führenden Experten zuzuhören, oder bei Abendprogrammen mit Programmierern von Google, Facebook, oder IBM zu sprechen.

Auch hinsichtlich des kulturellen Programms ist natürlich eine ganze Menge geboten, denn viele Bands treten während Nordamerika-Touren gerne auch in Toronto auf. Im Gegensatz zu ländlicheren Universitäten besteht in Toronto auch gar kein Bedarf, über das Wochenende groß zu verreisen. Ich habe die meiste Zeit in der Stadt selbst verbracht, und dann mit Freunden gemeinsam die Gegend erkundet, oder ein neues Restaurant ausprobiert. Das ist natürlich auch gerade in den (sehr kalten) Wintermonaten hilfreich, da man selbst bei Minusgraden noch gut Unterhaltung geboten bekommt, und nicht in der Studentenwohnung versauern muss.

Dahingehend ist natürlich das Leben in Toronto auch teurer, was man aber auch bei der Bewerbung bereits oft genug gehört bekommt. Auch hier lässt sich sagen, dass sich die Lebenshaltungskosten in etwa verdoppeln; wenn dann noch mehr kulturelles Programm dazukommt, ist man schnell auch einmal beim Dreifachen.

Um hier dann noch kurz etwas mehr auf das Wetter einzugehen: Während meinem Aufenthalt hat der Winter zum Glück extrem lange auf sich warten lassen. Der extreme Sommer, der übrigens auch deutlich wärmer als in Deutschland ist), hat den Herbst noch bis in den November verlängern können. Das erste Mal war es dann pünktlich zum ersten Advent kalt, dann allerdings auch sehr plötzlich; innerhalb von drei Tagen ist die Tageshöchsttemperatur um knapp 20 Grad Celsius gesunken! Extreme Kälte gab es außerdem nur für ein paar Wochen direkt Ende Dezember, was auch bei weitem nicht das schlimmste war. Viel störender empfand ich die Tatsache, dass es knapp zwei Wochen vor meiner Abreise aus Toronto (Mitte April) dann noch einmal für zwei Tage geschneit hat. Zwar ist davon nichts mehr liegen geblieben, aber der Frühling war bis dahin auf keinen Fall da.

Daher haben viele der anderen Austauschstudenten auch nur den Fall Term (September-Dezember) in Toronto verbracht, und sind danach direkt wieder zurück. Ich persönlich bereue das zweite Semester aber nicht, da ich besonders da noch einige tolle Erfahrungen sammeln konnte, und die vier Monate des ersten Semesters auch viel zu schnell schon wieder vorüber waren.

Da die Entfernungen in Kanada zwischen den interessanten Gebieten leider sehr groß ist, bietet sich ein Wochenendausflug leider auch nur an, wenn man sich die Vorlesungen gut legt. Auch Flüge sind mangels Ryanair-Äquivalent in Kanada sehr teuer, weshalb auch das weniger eine Option ist. Ontario, und im speziellen die Gegend um Toronto, ist hier noch ein Ausnahmefall, da es noch einige kleinere Metropolregionen (Hamilton, Guelph, Kitchener/Waterloo, Kingston) gibt, die sich noch in einigen Stunden Fahrt erreichen lassen. Viele der Austauschstudenten im Ontario-Programm kann man da also prima über ein Wochenende besuchen ;-)

Ich habe statt vieler kleiner Reisen während dem Studium sowohl vor als auch danach eine Reise unternommen. Im August war ich für knapp einen Monat durch Kanada unterwegs, was in der Tat wirklich sehr beeindruckend war, und ich tatsächlich auch mit vielen Kanadiern über landesweite Sehenswürdigkeiten reden konnte. Besonders hervorheben lässt sich hier die Region um Vancouver (Vancouver Island, Whistler, Banff/Jasper), und Quebec (ich habe persönlich leider nur Montreal geschafft, allerdings sei aber auch Quebec City sehr sehenswert).

Während der Semester bietet sich zumindest noch die sogenannte "Reading Week" für Reisen an, da diese nur in den seltensten Fällen für das tatsächliche Nachholen von Lernstoff genutzt wird. Viele der Austauschstudenten in Toronto schließen sich dann für Kurztrips nach Algonquin (einer der schönsten nahegelegenen Nationalparks), NYC/-Boston (ca. 12h Busfahrt, oder 2 Flugstunden entfernt), oder Quebec-Trips zusammen. Termine dafür sind meistens Anfang/Mitte November und Mitte Februar.

Etwas enttäuscht war ich generell von der Hilfestellung des Center for International Experiences (CIE), welches für die Betreuung von sowohl internationalen als auch Austauschstudenten zuständig war. Von deren Seite wurden kaum Veranstaltungen angeboten, und dann auch oft nur über schwer navigierbare und unübersichtliche Webseiten buchbar waren. Ausflüge, die von einer studentischen Organisation ausgetragen wurden, wie es z.B. in Heidelberg angeboten wird, gab es überhaupt nicht. Auch die Tatsache, dass unsere Ansprechpartnerin zwei Wochen vor Semesterbeginn dann noch ihren Job gewechselt hat, war dem Gefühl der Sicherheit natürlich auch sicherlich nicht zuträglich.

Im Anschluss an den Aufenthalt habe ich dann nochmals einen Monat in den USA verbracht, da mich der Rückflug von San Francisco aus unwesentlich mehr gekostet hat. Auch hier bieten sich natürlich fast endlose Möglichkeiten, noch einmal neue Eindrücke zu sammeln. Eine Anmerkung dazu ist allerdings, dass ich es extrem teuer und schwierig fand, einen Teil meines Gepäcks bereits vorher nach Deutschland per Paket zu senden. Während es bei der Versendung von Deutschland aus keinerlei Probleme gab, habe ich bei der Canada Post knapp 5x so viel Porto bezahlt und warte nach zwei Monaten immer noch auf mein Paket...

## Fazit

Auch wenn ich von der "Eliteuniversität", wie sich die UofT sehr präsent bewirbt, leider nicht so viel mitbekommen habe, war ich doch sehr begeistert von dem Klima an der Uni, und hatte auf jeden Fall eine super Zeit während meinem Austausch. Gerade der kanadische Lebensstil, und das junge Toronto machen die Stadt zu einem unvergesslichen Aufenthalt, den ich auf jeden Fall weiterempfehlen kann.

Natürlich gibt es auch einige Dinge, die gerade den logistischen Teil eines solchen Aufenthalts erschweren, allerdings machen die gesammelten Erfahrung dies auf jeden Fall wieder wett.